



*Hinter grauen Betonwänden soll das
Leben pulsieren: ein Blick auf die Siedlung
Morenal bei Bellinzona.*

Bild: zvg

Bellinzonas «kleine Bronx» wird zur Modellsiedlung

Der Bund unterstützt das Modellvorhaben im Quartier Morenal in der Agglomeration Bellinzona, um eine bessere soziale Durchmischung der Siedlung zu erreichen. Dank der privaten Trägerschaft ist es landesweit einmalig.

Die Tessiner Medien sprechen gerne von einer «kleinen Bronx», wenn es um das Quartier Morenal der Gemeinde Monte Carasso geht. Das ist natürlich übertrieben. Tatsache ist aber, dass diese Überbauung einen hohen Anteil von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern aufweist. Sabrina Guidotti erinnert sich, dass früher Kinder gerne mit dem Spruch «ma non fare la Morenal» gehänselt wurden, wenn sie etwas angestellt hatten. Das bedeutet: «Mach nicht den Morenal!» Und es zeigt, welcher Ruf dieser Siedlung vorausseilte.

Weg vom Stigma auch dank dem Bund
Sabrina Guidotti ist heute Projektmanagerin mit der Aufgabe, das Quartier von diesem Stigma zu befreien und die soziale Durchmischung zu verbessern. Das Projekt wird vom Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) im Rahmen des Modellvorhabens «Nachhaltige Raumentwicklung» unterstützt. Gestartet wurde es 2014, 2018 soll es abgeschlossen sein. Es wird auch von den Nachbargemeinden Sementina und Bellinzona getragen. Gebaut wurde das Miniquartier in L-Form am Rande von Monte Carasso in den 1990er-Jahren, konzipiert vom bekannten Architekten Luigi Snozzi, der auch für den viel beachteten Zonenplan dieser Gemeinde verantwortlich zeichnete (siehe «Schweizer Gemeinde» Nr. 10/2014). Der erste, 1995 bezogene Block, ist eher niedrig und soll für das Dorf «wie ein Schutzwall» vor der benachbarten Autobahn A2 wirken. Der zweite Betonblock, aus dem Jahr 1997, im rechten Winkel dazu, zählt acht Stockwerke und ist damit schon optisch aussergewöhnlich für diese Gegend. Die Siedlung bietet 76 Wohneinheiten mit 1,5 bis zu 4,5 Zimmern. Dazu kommen Gewerbeflächen. Es gibt einen Supermarkt, einen Coiffeursalon, eine Bar sowie einige Büros von Freiberuflern und einer Baufirma. Zurzeit leben rund 200 Menschen in Morenal, dessen graue Bausubstanz auf den ersten Blick nicht sehr einladend wirkt. Der Komplex ist gemäss der Wohnbauförderung nach dem Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz (WEG) anerkannt. Wer von

Subventionen profitieren will, darf nicht mehr als 50 000 Franken Jahreseinkommen versteuern. Da diese Subventionen 2018 infolge der Einstellung des WEG auslaufen, erfolgte eine Bewerbung auf die Ausschreibung durch den Bund für Nachhaltige Entwicklung. Das Projekt wurde anerkannt und erhält damit einen Zustupf von 150 000 Franken über vier Jahre. Im Projektbeschrieb heisst es etwas akademisch: «Durch Integrationsmassnahmen und die Schaffung von Übergängen zum umliegenden Siedlungsgebiet sollen die generationenübergreifende und soziokulturelle Durchmischung gefördert werden».

Mittagstisch, Schulgarten

Guidotti sagt es so: «Wir möchten, dass hier nicht nur gewohnt wird, sondern dass dieser Ort lebt.» Zu diesem Zweck wurde etwa ein Zentrum von Tagesmüttern (L'aquilone) eingerichtet, wo Kinder ausserhalb der Schulzeiten betreut werden. Zudem gibt es auch einen Mittagstisch, an dem Primarschüler, deren Eltern über Mittag nicht zu Hause sind, teilnehmen können. Allein schon diese beiden Initiativen sind ein Erfolg. «Früher wäre es undenkbar gewesen, dass Kinder aus dem Dorf hier in dieses Quartier kommen», sagt Guidotti. Das Gleiche gilt für einen Mehrzwecksaal, der für Meetings, Vereinsversammlungen und Volkshochschulkurse gemietet wird. Auch dieser Saal zieht regelmässig Leute an, die nicht aus dem Quartier stammen. Zudem kommen während der Schulzeit ganze Schulklassen, um den hier angesiedelten Schulgarten zu bewirtschaften. Der 3000 Quadratmeter grosse Park kann von der ganzen Bevölkerung genutzt werden. Im vergangenen Mai fand hier beispielsweise ein grosses Quartierfest statt. Der Flyer war mit dem Titel «Die Metamorphose des Quartiers Morenal» überschrieben. Ein längerfristiges Ziel ist es, die Hälfte der Wohnungen für Senioren und Behinderte zu nutzen. Das versucht man in Zusammenarbeit mit

Vereinen wie Pro Senectute oder Pro Infirmis zu erreichen. Vollkommen innovativ ist die Figur des «Sozial-Abwärts» (Custode sociale), der älteren Personen beisteht oder sie bei Unternehmungen begleitet. Von Vorteil ist es, dass die Bauqualität der Siedlung sehr hoch ist. Viele Wohnungen sind bereits behinderten- oder altersgerecht.

Vorbild für die ganze Schweiz

Beim Bund ist man voll des Lobes über das Versuchslabor Morenal; unter anderem, weil die Konversion einer bestehenden Überbauung erfolgt, nicht die Konzipierung eines neuen Projekts. Im Zentrum stehe die Frage, wie mit der Überalterung der Gesellschaft umzugehen sei, sagt Doris Sfar, Sektionschefin im Bundesamt für Wohnungswesen (BWO). Sfar bezeichnet die Öffnung der Siedlung nach aussen als wegweisend. Morenal könne Vorbild für andere Projekte dieser Art in der Schweiz sein. «Es ist momentan das einzige Projekt dieser Art mit einer privaten Trägerschaft und

«Es war undenkbar, dass Kinder aus dem Dorf hierherkommen.»

daher sehr wichtig.» Tatsächlich gehörte die Überbauung bis vor kurzem der Morenal SA, einer Gesellschaft der Familie Guidotti. Für 27 Millionen Franken wurde das Quartier im Mai 2016 an die Residentia verkauft, einen Immobilienfonds, der von der

Kantonalbank und dem Treuhandunternehmen Pagani SA konstituiert wurde. Diese wollen nicht nur das generationenübergreifende Projekt nicht nur weiterführen, sondern durch den Anbau eines weiteren Wohnblocks ausweiten. Laut Sfar hat der Verkauf anfänglich zu einer gewissen Verunsicherung geführt, doch mittlerweile sei sie sehr optimistisch: «Die Tatsache, dass für diese Siedlung auf dem freien Markt Interesse besteht, ist ein gutes Zeichen.»

Gerhard Lob

Informationen:
www.morenal.ch